Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 10 (1932)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12 Mariastein, Juni 1933 10. Jahrgang

Zum Fronleichnamsfeste

O unser Heil, Herr Jesus Christ
Du unsere Lieb' und Sehnsucht bist
Du, Schöpfer, Gott von Ewigkeit
Und wahrer Mensch in dieser Zeit.
Wie zwang dich deine Lieb' u. Huld
Auf dich zu nehmen unsre Schuld,
Zu tragen Schmach und Todespein,
Um uns vom Tode zu befrei'n!
Du drangest durch der Hölle Tor,
Und nahmst die Deinen all hervor.

Zogst im Triumph ins ewige Land
Zu deines Vaters rechter Hand.
Du, unser Heil, erbarme dich,
Heil uns're Schäden mildiglich;
Hilf uns, dich, Herr von Angesicht
Zuschau'n in deinem sel'gen Licht
Sei unsre Freud' in dieser Zeit,
Du unser Lohn in Ewigkeit;
O liebster Herr, in dir allein
Laß ewig unsre Ehre sein. Amen.

(Hymnus)

Gottesdienst-Ordnung

18. Juni: Sonntag innerhalb der Oktav von Fronleichnam. An diesem Tage wird die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten mit 4 Stationen gehalten, bei schönem Wetter im Freien, bei Regen in der Basilika. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierliches Hochamt mit ausgesetztem Allerheiligsten, dann Prozession. Bei der Rückkehr Te Deum und Segen. Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und hernach Salve in der Gnadenkapelle.

Montag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag wegen der Fronleichnamsoktav je um 8 Uhr: Amt mit Aussetzung.

23. Juni: Fest des hl. Herzens Jesu. 8 Uhr: Amt mit Aussetzung, Abbitte und Weihe u. Segen.

24. Juni: Fest des hl. Johannes des Täufers. 8 Uhr: Amt.

25. Juni: 3. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt u. Predigt. 3 Uhr nachm.: Vesper, Aussetzung und Segen; hernach Salve in der Gnadenkapelle.

29. Juni: Fest der hl. Apostel Petrus u. Paulus. Wallfahrt aus dem Kanton Luzern. Bei Ankunft derselben Sakramentenempfang. 10 Uhr: Predigt und Hochamt. ½2 Uhr: Psalter. 3¼ Uhr: Zweite Predigt, Aussetzung, Andacht und Segen.

1. Juli: Fest des kostbaren Blutes unseres Herrn u. Heilandes. 8 Uhr: Amt.

2. Juli: 4. Sonntag nach Pfingsten u. Fest **„Maria zum Troste“.** 5 Uhr: Feierliches Glockengeläute. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierlicher Einzug Sr. Exz. des hochwst. Hrn. Erzbischofes von Freiburg, Dr. Konradus Gröber, der das Pontifikalamt zelebrieren wird, und der andern H. H. Prälaten. Gleich am Anfang des Gottesdienstes ist die Festpredigt, gehalten von H. H. Prälat Dr. Retzbach, Freiburg i. Br. Beim darauffolgenden Pontifikalamt singt der löbl. Chor der Katholiken Basels die Messe. Am Schlusse des Gottesdienstes werden die hochw. Herren Prälaten wieder feierlich zurückbegleitet.

Nachmittags 2 Uhr ist die große Prozession mit dem Gnadenbilde unserer lb. Frau im Stein, unter Begleitung der hochw. Herren Prälaten und H. H. Priester des Welt- und Ordensstandes, der verschiedenen Musikkorps und Vereine, der Ordensschwestern und Kongregationen, sowie des katholischen Volkes in der Reihenfolge, wie sie die Zugsordner angeben werden. Nach Schluß der Prozession ist feierliche Vesper sakramentaler Segen.

4. Juli: Fest des hl. Ulrich. Prozession von Metzerlen.

9. Juli: 5. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr: 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. An diesem Tage findet die Wallfahrt der Jungfrauen aus dem Kanton Solothurn statt. 9.30 Uhr: Begrüßung der Pilger durch H. H. P. Superior, dann Festpredigt u. levitiertes Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Predigt, Segensandacht u. Schlußwort.

11. Juli: Fest des hl. Ordensvaters Benedikt. An diesem Tage kann in unserer Kirche jeder Gläubige, der nach Empfang der hl. Sakramente nach der Meinung des hl. Vaters einen vollkommenen Ablaß gewinnen. In diesem Jubeljahr ist er allerdings nur den armen Seelen im Fegfeuer zuwendbar.

16. Juli: Fest des hl. Skapuliers. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Pontifikalamt von Sr. Gnaden dem hochwst. Hrn. Hugo Lamy, Abt des Prämonstratenser Klosters Tongerloo in Belgien. Nachmittags 3 Uhr: Pontifikalvesper, Aussetzung u. Salve.

Maria Trostfest

„Herr Jesus Christus, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, gewähre gnädig, daß wir, wie wir deine reinste Mutter unter dem Titel des Trostes auf dieser Erde voll Freude verehren, ebenso verdienen, mit ihr ewig vereinigt zu werden im Himmel", so betet die Kirche in der Tagesmesse des Trostfestes, die zugleich auch als Votivmesse fast alle Tage des Jahres an allen Altären unseres Heiligtumes infolge eines besonderen Privilegs des Heiligen Vaters gelesen werden kann. Je näher wir auch dieses Jahr wiederum dem Trostfeste kommen, umso inniger wollen wir diese Worte beten. Wir alle sind ja so sehr des Trostes bedürftig. Dies zeigte die Kirche auch darin, daß sie eine eigene Messe „Maria vom Troste" in das Missale aufnahm.

In schönster Weise führt uns die Liturgie dieser Messe Maria vom Troste vor Augen. Der ganze Festgedanke spiegelt sich im Kirchengebete wieder. Dieses nennt unseren Erlöser und Mittler Jesus Christus „Vater der Barmherzigkeit" und „Gott alles Trostes". Daß er dies auch wahrhaftig ist, hat er während seines kurzen Erdenlebens genügend gezeigt. „Wohltaten spendend ging er vorüber," sagt die hl. Schrift von ihm. Ueberall, wo er konnte, tat er Gutes, heilte die Kranken und Besessenen, weckte die Toten zum Leben, verzieh' den reumütigen Sündern. Wie oft wirkte er Wunder, um Betrübte, einen trauernden Vater, eine weinende Mutter zu trösten, ihnen ihr krankes oder totes Kind wieder gesund zurückzugeben. Alles tiefe Leid der Menschheit ging dem großen Tröster der Menschen mehr als jedem anderen zu Herzen; und wie gern hätte er allen geholfen, besonders den Sündern, aber so viele wollten nicht.

Wenn aber Christus so viel Trost spendete, wenn wir ihn den „Gott alles Trostes" nennen, so schließen wir und das Kirchengebet mit Recht, dann wird auch seine heiligste Mutter damit nicht kargen; dann dürfen wir auch Maria unter dem Titel „Unsere Liebe Frau vom Troste" verehren. Maria kann an den betrübten Menschen nicht anders handeln als ihr göttlicher Sohn. Und zudem, wer versteht besser zu trösten als das mitleidsvolle Mutterherz. Daß die Menschheit jederzeit des Trostes bedurfte, ganz besonders aber in unseren Tagen der Not und vielfacher Bedrängnis, wird niemand leugnen. Aber auch unserer unglücklichen Welt von heute könnte geholfen werden, wenn sie Maria als die Trösterin der Betrübten besser kennen und das gütige, liebevolle und hilfsbereite Mutterherz verstehen und zu ihm eilen würde.

Ach, wie not tut doch dieser Welt der Aufblick zu dieser milden Trösterin! Leider sucht aber die Menschheit überall Trost, nur dort nicht, wo der richtige Trost zu finden ist, bei Jesus und Maria. Möchten sich doch die Menschen einmal aufrütteln lassen aus der Starrheit und eisigen Kälte des Unglaubens. Solange sie aber nicht wieder glauben lernen, werden sie nie den Weg zur tröstenden Mutter zurückfinden und daher immer elend und unglücklich sein. Nur wer in seinen persönlichen und in den

allgemeinen Menschheitsleiden zur Mutter des Trostes seine Zuflucht nimmt, in dessen irdische Leidenszeit hinein wird ein milder Stern scheinen, der wird trotz allem Leid und Weh dem Leben noch eine frohe und freudige Seite abgewinnen können und nicht in dumpfem Brüten und erzwungener Ergebung diese Erdentage dahinleben. Auch im bittersten Weh sollen wir mit einer hoffenden Freude uns an Maria wenden, wie die Oration uns mahnt, und wir werden immer mehr erfahren, welche Macht diese tröstende Mutter über die leidende Menschheit besitzt und welch eine große Trost- und Freudenquelle sie für uns ist.

Aber noch etwas legt uns das Kirchengebet der Festmesse nahe. Das ewige Leben soll eine gewisse Fortsetzung und besonders auch eine Erhöhung dieses irdischen Lebens sein. Wer daher Maria unter dem glorreichen Titel des Trostes verehrt, darf versichert sein, daß sie ihm auch den ewigen Trost erbitten wird, daß er sich der immerwährenden Vereinigung mit dieser Mutter vom Troste im Himmel erfreuen darf, mit dieser Bitte und Versicherung zugleich schließt das Kirchengebet. Möge sie sich an uns allen erfüllen!

Und so möge denn das diesjährige Trostfest ebenfalls ein Hochfest unserer lb. Frau vom Trost werden. Möge das katholische Volk wiederum zeigen, wie lieb es seine tröstende Mutter hat, wie sehr es ihren Trost zu schätzen weiß in diesen schweren Zeiten. Mögen sie wieder kommen, die zahlreichen Scharen, um die lb. Gnadenmutter an dem einzigen Tage, an dem sie aus der Felsengrotte emporsteigt, im Triumphe durch die Fluren zu begleiten. Aber nicht nur an diesem Tage. sondern in allen guten und bösen Stunden dieses wechselreichen Lebens sollen sie sich an die Mutter vom Troste wenden und sie werden immer erfahren, daß Maria eine Trösterin der Betrübten ist. P. R. H.

Ums Heiligtum der Lieben Frau vom Stein . . .

(Von Maria Pohl.)

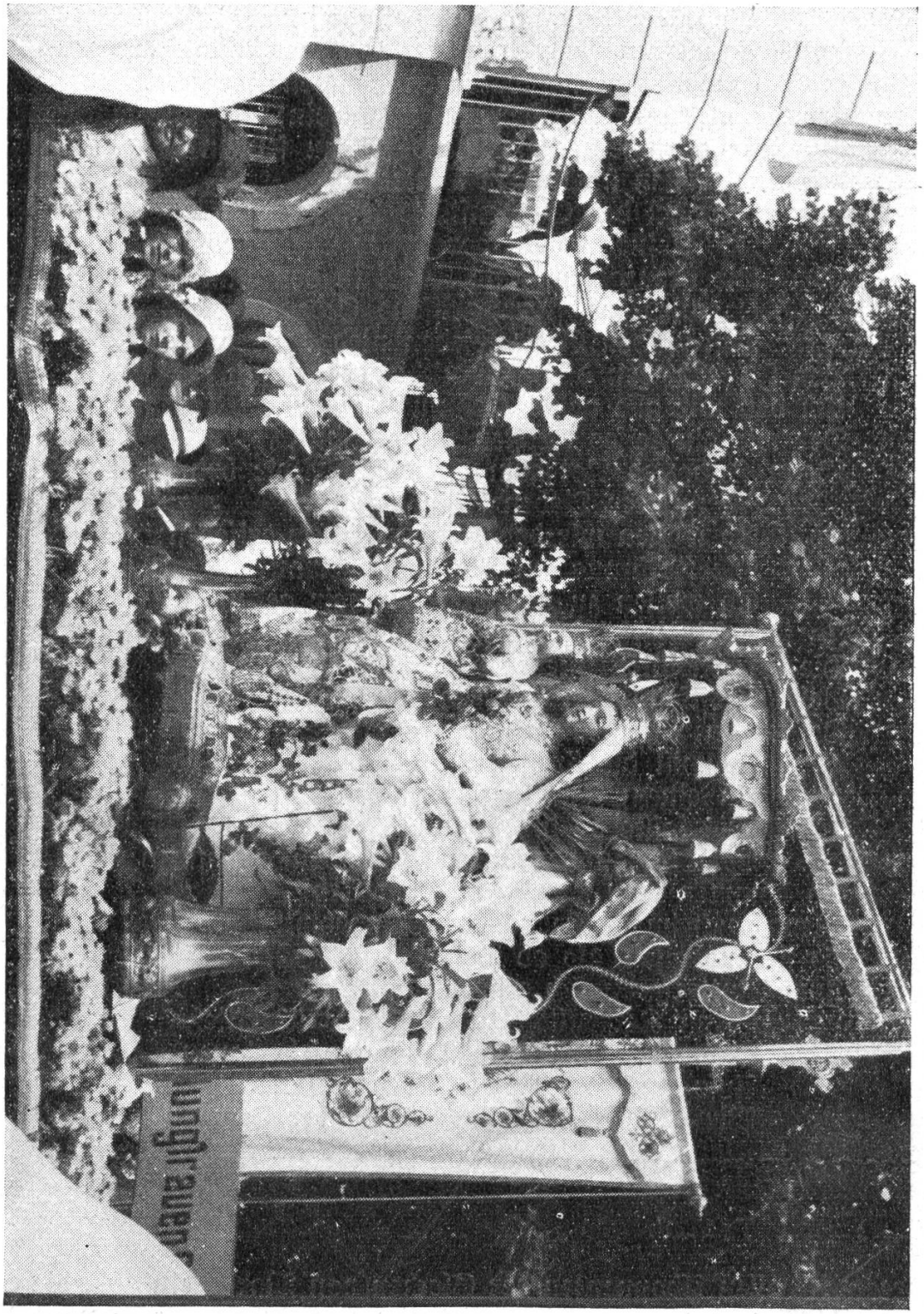
Ums Heiligtum der Lieben Frau vom Stein
Als treue Wächter rings die Berge ragen;
Sie schauen sinnend auf die Gnadenburg,
Als wollten Wunderbares sie erfragen.
Da hallen von dem Turme der Abtei
Marienglocken zu den stillen Gauen,
Und grüßen mit vertrauter Innigkeit
Das Gnadenbildnis Unserer Lieben Frauen.
Sie singen feierlich das Gloria,
Die hohe Hymne von dem Himmelsfrieden,
Der allen, die da guten Herzens sind,
Als allerreichster Anteil ist beschieden.
Ein Feierschein liegt auf dem Gnadenbild
Der Gottesmutter mit dem liebsten Sohne;
Es ist, als senke goldner Sternenglanz
Sich leuchtend nieder zum Marienthrone.

Steh'n nicht die Hüter vor der hohen Frau,
Die niederstieg in dieses Talgefilde?
Steigt nicht der Sang der frommen Pilgerschar
Empor zum wunderbaren Gnadenbilde?
Die Krone funkelt in der Kerzen Schein;
Das Szepter scheint gewährend sich zu senken
Für alle, die in kindlichem Vertrau'n
Ihr Flehen zu der Gnadenstätte lenken.
Das Jesuskindlein horcht der Mutter Wort,
Die kreuzgeschmückte Kugel in den Händen;
Es wird ins sturmzerissene Erdental
Den milden Gottesfrieden niedersenden;
Den Frieden, den die Welt nicht geben kann,
Um den wir alle voller Sehnsucht ringen;
Der wie ein leises Trösten niederträuft,
Wenn Leid und Not zum Gnadenbild wir bringen.
In unserer Lieben Frau Basilika,
Da wollen wir das Heimrecht uns erflehen;
Die Hoffnung auf Maria hingewandt,
So wollen zu der Trösterin wir gehen.
In ihre Mutterhände legen wir
Die Herzensbitten nieder voll Vertrauen;
Beim Trostfestläuten von Maria-Stein
Da werden ihre Augen auf uns schauen.
Es will die ärmste Mutter doch ihr Kind
An einem Feiertage gern beschenken.
Wie sollte da die reichste Mutter nicht
Vom Thron herab der Bittenden gedenken!
So kommen wir, Maria Du vom Trost,
Wenn auch im Geiste nur, zur Gnadenstätte;
Es ist uns allen, als ob Deine Hand
Zum Muttersegen sich erhoben hätte.
Wenn Kerzenlicht dein Bildnis überfließt,
Dann laß ein heilig Trösten niedertauen;
Aufs innigste, Maria Du vom Stein,
Wir grüßen Dich als gütigste der Frauen.

Innigen Dank

spreche ich allen Abonnenten der Glocken von Mariastein aus, die meinen Ruf in der letzten Nummer, um Beitrag zur Deckung der Renovationsschuld verstanden haben. 256 Abonnenten haben den grünen Zettel ausgefüllt zurückgeschickt, gewiß jeder nach seinem Können. Ich danke den großen und den kleinen Spendern recht herzlich, denn, wenn auch immer noch eine große Last mich drückt, haben diese Wohltäter doch ein ordentliches Stück meine Sorgen abgenommen. Vergelt's Ihnen allen der liebe Gott und seine heilige Mutter, gnadenvoll im Stein.

P. Willibald.



Das Gnadenbild auf dem Prunkwagen bei der Prozession vom Trostfest 1932 zu Mariastein

Maria Heimsuchung

. . . Wahrhaft, es ist ein entzückendes Schauspiel, im Geiste zu sehen, wie diese junge Magd des Herrn, diese Gnadenvolle, den Sohn des lebendigen Gottes, jenes Licht, jenes Feuer, das die Welt zu erleuchten und zu entflammen vom Himmel gekommen ist, über das Gebirge trägt, ohne daß die Stadt- und Landbewohner der Erde etwas davon ahnen, und jenem Hause zueilt, dessen Inwohner guten Willens sind und wandeln in allen Geboten des Herrn ohne Klage. Hl. Ambrosius.

800-jähriges Esso-Jubiläum zu Mariastein

Ein selten schöner Maisonntag war angebrochen. Feierliches Glockengeläute verkündete in aller Morgenfrühe der Umgebung von Mariastein ein festliches Ereignis. Der Kirchplatz und die Turmfassade trägt kirchlichen Flaggenschmuck. Was wird denn am 21. Mai in Mariastein gefeiert, frug mancher Pilger den andern. Mit Jubel und Freude begeht der Benediktiner-Convent von Mariastein das 800jährige Jubiläum seines ersten Abtes, des sel. Esso. Acht Jahrhunderte sind dahin gegangen, seit der heiligmäßige Gründer und gütige Vater des Klosters Beinwil zum ewigen Lohn abberufen worden. Viele ähnliche Gründungen sind im Laufe dieser Zeit dem Aussterben oder der Unterdrückung zum Opfer gefallen. Essos Pflanzung lebt heute noch fort und das in nie gekannter Stärke und Blüte. Das Kloster Beinwil-Mariastein zählt zurzeit mit Patres, Klerikern, Brüdern und Novizen inbegriffen 70 Mitglieder. Wenn auch sein Klosterleben in Mariastein vorübergehend staatlich unterbunden, im St. Gallusstift zu Bregenz wird es an ganz historischer Stätte weitergeführt in der Feier des liturgischen Chorgebetes, im theologischen Hausstudium der Kleriker und Novizen wie in der pastorellen und ökonomischen Tätigkeit der Patres und Brüder. In Altdorf leiten 10 Patres mit einigen weltlichen Professoren das kantonale Gymnasium mit eidgenössischer Maturität. Auf 7 inkorporierten Pfarreien besorgen ebenso viele Herren des Klosters die Seelsorge, während in Mariastein eine Familie von 6 und oft mehr Patres sich in die Wallfahrtsarbeit teilt. Das zeigt zur Genüge, wie Gottes Schutz und Segen und Mariens Fürbitte auf Essos Gründung und der Wallfahrt zu Mariastein ruht. Grund genug also, um mit freudigem Dank den 800jährigen Todestag seines seligen Gründers zu feiern im Verein mit dem treuen, gläubigen Volke von hüben und drüben, vom Leimen- und Lüsseltal, von Basel und Birseck, vom Solothurn und Bern, vom Elsaß und Baden.

Die frühen Morgenstunden benützen die zahlreichen Pilger zu eifrigem Sakramentenempfang. Gegen 7 Uhr kommt die Gemeinde-Wallfahrt von Binningen. Fast gleichzeitig zieht die Jungfrauen-Kongregation der Marienkirche Basels ins Gotteshaus ein. Allen Teilnehmern ist es Herzensbedürfnis, Mariens Sohn ins Herz aufzunehmen und so an ihrem Glück teil zu haben. Und wiederum ertönt feierliches Glockengeläute. Es ist halb 10 Uhr. Da ordnet sich die Prozession der großen Assistenz zum Geleite der hochwürdigen Herren Prälaten, voran die Basilika-Abzeichen, dann verschiedene Kirchenfahnen, hernach die Ministranten und einige anwesende Patres, darauf die Assistenz im Festornat, dann H. H. Domherr Joh. Mösch von Solothurn, Msgr. Kretz, Generalvikar und apostol. Protonotar von Straßburg, dann der 35. Abt des Klosters Beinwil-Mariastein, hochwst. Hr. Augustinus Borer, aus dem St. Gallusstift in Bregenz und endlich der hochwst. Präses der schweiz. Benediktiner-Kongregation, Abt Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln, letzterer unter dem Baldachin, eskortiert von 12 strammen Schweizer-Gardisten. Unter brausendem Orgelspiel bewegt sich der Zug durch die dicht gedrängten Reihen der frommen Pilger. Wie die Geistlichkeit im Chor Platz genommen, eröffnet der löbl. Kirchenchor der Gemeinde Binningen die Festfeier mit einem stimmungsvollen „Veni creator spiritus“ von Niederöst. Unterdessen besteigt H. H. Domherr Mösch aus Solothurn die Kanzel, um in gewählten Worten das

Lob des sel. Esso zu verkünden. (Siehe Festpredigt im Wortlaut.) Durch alle Jahrhunderte, so tönts aus seinem Klosterlob heraus, waren die Klöster die großen Pflanzstätten und Träger der Kultur. Darum glücklich jenes Volk, das sie zu schätzen und zu schützen weiß.

Auf das erhebende Kanzelwort sang besagter Chor ein Marienlied von Furrer, während der Zelebrant, hochwst. Hr. Abt Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln, sich zur Feier der hl. Geheimnisse am Abtsthron ankleidete. Mit der Fülle und Schönheit der liturgischen Zeremonien folgte nun das feierliche Pontifikalamt. Dabei brachte Binningens Kirchenchor, der die Gemeindewallfahrt mitmachte, die schöne Messe von Faist op. 9 zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung der Gläubigen zur Aufführung. Ein „Panis angelicus" von P. Franz Huber bildete eine würdige Einlage beim Offertorium. Den Abschluß des Gottesdienstes krönte ein „Ave Maria" von Fux. Darauf zogen sich die hochw. Herren Prälaten wieder in feierlicher Prozession ins Kloster zurück.

Inzwischen hatte sich die löbl. Musikgesellschaft von Metzerlen in corpore im Klostergang aufgestellt. Mit einigen wohlgelungenen Nummern beehrte sie die hohen Gäste und das Kloster und gab damit der großen Freude der Bevölkerung über das segensreiche Jubiläum des Klosters Beinwil-Mariastein sprechenden Ausdruck. Beim Mittagessen begrüßte der hochwst. Abt von Beinwil-Mariastein die hohen Gäste, sowie die edlen Wohltäter und Stifter von Bildern in der Basilika. Dann kommt er auf den sel. Esso zu sprechen und seine 800jährige Gründung. Wenn es der Geist ist, der lebendig macht, so war es beim sel. Esso der Geist des hl. Benedikt, der ihn und seine junge Pflanzung beseelte und durch acht schicksalsschwere Jahrhunderte erhalten hat. Wohl stand Beinwil wiederholt wie eine letzte Herbstzeitlose da, über die der Rauhreif hinweggegangen war. Aber jedesmal hat wieder der Essogeist wie warme Frühlingssonne die kleine Pflanzung zu neuem Leben erweckt. War auch Beinwil klein und unbekannt in der Geschichte, so hat es doch Großes geleistet für die engere und weitere Heimat. Es war durch Jahrhunderte der Mittelpunkt des Glaubens und der Gesittung für das Lüsseltal und das Schwarzbubenland. Noch größer war seine Wirksamkeit nach seiner Uebersiedelung an die Gnadenstätte zu Mariastein, später noch in Delle und heute in Bregenz und Altdorf. Mit Freude kann deshalb der sel. Esso heute vom Himmel herab auf seine Pflanzung niederschauen, die blühend fortlebt und fortwirkt im Kloster, wie auf den Pfarreien, in der Schule zu Altdorf, wie an der Gnadenstätte zu Mariastein.

Schon war der Zeiger gegen 3 Uhr nachmittags vorgerückt. Wiederum riefen die Glocken zum Festgottesdienst. Durch die Reihen des gläubigen Volkes zieht die Prozession mit den kirchlichen Würdenträgern in die Basilika ein. Der Nachmittag gilt der Weihe der neu gemalten Bilder an den Hochwänden wie an der Decke der Basilika. Es sind Bilder aus dem Leben des hl. Ordensstifters Benediktus, wie aus der Entstehungsgeschichte der Wallfahrt. Hochw. P. Guardian Pius Suter, O. C., aus Dornach, schildert in beredten Worten Sinn und Bedeutung dieser für das Volk gemalten Kunstgemälde. (Predigt folgt im Wortlaut.) Anschließend an das wohldurchdachte Kanzelwort folgt die feierliche Bilderweihe, welche der hochwst. Abt Ignatius von Einsiedeln vornahm. Der Chor des Marienvereins der Marienkirche Basel besorgte dabei unter der tüchtigen

Die hohen Gäste beim Esso-Jubiläum in Mariastein.

Vordere Reihe v. l. n. r.: Msgr. Kretz, Gen.-Vikar und Apost. Protonotar von Straßburg; Prälat Dr. Ignatius Staub, Abt von Einsiedeln; Prälat Augustinus Borer, Abt des Klosters Beinwil-Mariastein: H.H. Domherr Mösch von Solothurn

Hintere Reihe: P. Willibald Beerli, Superior von Mariastein und P. Guardian Pius Suter von Dornach

Leitung von Frl. Speiser in bestgediegener Weise den gesanglichen Teil. In einem herrlichen Magnificat von Piel kam so recht die Freude zum Ausdruck über das Große, das Gott an Maria und durch Maria getan hat. Mit Recht haben darauf die Patres von Mariastein vor ausgesetztem Allerheiligsten in feierlichem „Te Deum" Gott gedankt für all das Große, das er im Laufe der Jahrhunderte durch Maria dem Kloster und so vielen Tausenden von Pilgern an dieser Gnadenstätte getan hat. Mit dem sakramentalen Segen und dem immer schönen Volslied „Maria zu lieben" schloß die kirchliche Feier der Bilderweihe.

Noch einmal sammelten sich die Gäste im Kloster zu einem gemütlichen Vespertrunk. Dabei sprach hochw. P. Superior Willibald allen Stiftern und Wohltätern des neu restaurierten Gotteshauses, sowie allen Unternehmern und Arbeitern den tief gefühlten Dank aus, auch allen Gästen, Predigern und Vereinen, die zum Gelingen des Esso-Jubiläum und der Bilderweihe beigetragen haben. Darauf ergriff der Präses der schweizer. Benediktinerkongregation das Wort. Er betont u. a., daß das Kloster Beinwil-Mariastein nicht bloß ein Recht gehabt zu jubilieren, sondern eine heilige Pflicht, da Gottes gütige Vorsehung dasselbe durch alle Stürme der Jahrhunderte so wunderbar erhalten habe. Dessen freut sich die ganze schweiz. Benediktiner-Kongregation wie auch das gute, gläubige Volk, das heute in so großer Zahl mitgefeiert. Wie herrlich steht doch die neu restaurierte Kirche da, wahrhaft zur Ehre Gottes und zur Freude seiner hochgebenedeiten Mutter. Nur eines fehlt noch zur vollen Freude, was wir aber alle hoffen und erbeten wollen, daß auch die Mönche von Mariastein bald wieder in ihr altes Heiligtum und Eigentum zurückkehren können. (Allseitiger Beifall!)

Mit einem besondern Dank an hochw. P. Superior Willibald, der in so mutiger und tatkräftiger Weise die vor 30 Jahren durch hochw. P. Lorenz begonnene Restauration zu Ende geführt, schloß die familiäre Esso-Feier. P. P. A.

Der Geist des sel. Esso und seiner Stiftung

Gedanken zum 800. Todestag des ersten Abtes von Beinwil-Mariastein.

(ausgesprochen von H. H. Domherr Mösch von Solothurn in der Predigt vom 21. Mai 1933 zu Mariastein.)

Es ist um das Jahr 1085. Neun Benediktinermönche wandern rüstigen Schrittes das Birstal hinauf.

Wo kommen sie her? Wo wollen sie hin?

Sie kommen aus dem Benediktinerkloster Hirschau in Schwaben, das unter der ausgezeichneten Führung des heiligmäßigen Abtes Wilhelm zu einer Hochschule des Strebens nach Tugend und zu einem Mittelpunkte der Kultur sich erhoben und dessen Ruf und Ruhm in immer weitere Kreise drang.

An dieses Kloster hatten sich deswegen auch die vier Grafen aus dem Geschlechte der Egisheim gewendet, die auf ihrem Besitze im obern Lüsseltal ein Kloster gründen wollten. Sie baten Abt Wilhelm, er möge ihnen die Mönche senden, um das Kloster zu bevölkern. Abt Wilhelm sagte zu,

und so sehen wir nun unsere neun Mönche das Birstal verlassen, in das Lüsseltal einbiegen und dem Flüßchen entlang in das einsame, stille Beinwilertal hinaufsteigen.

Was wollen die Mönche da droben in diesem weltabgelegenen, rings von Bergen umgebenen Juratale?

Der Vorgesetzte der Mönche, P. Esso, der von Abt Wilhelm von Hirschau zum ersten Abt der neuen Stiftung in Beinwil ernannt worden, trägt ein kleines, in langer, mühsamer Arbeit abgeschriebenes Büchlein in seiner Brusttasche, er trägt es wie ein kleines Heiligtum, es ist die Ordensregel des hl. Ordensstifters Benedikt und da steht es in den ersten Zeilen klar und kurz, was sie wollen: „Wir wollen eine Schule für den Dienst Gottes errichten."

Heute sind bereits 800 Jahre vorübergegangen, seit Abt Esso nach einem arbeitsreichen Leben sich 1133 zum Sterben niederlegte. Schmerz und Freude durchzitterte die Schar seiner Mönche und die Bewohner von nah und fern: Schmerz über den Verlust des Vaters, Freude über das heilige Leben, das er gelebt. Der Tod eines Heiligen ist dessen Geburtstag für den Himmel. Und die Verehrung des sel. Esso blieb im Kloster Beinwil-Mariastein bis heute lebendig — seit 800 Jahren.

So kann das Kloster heute auch ein 800jähriges Jubiläum feiern. Was sage ich? Ein Jubiläum feiern? Ein aufgehobenes Kloster? O doch! Gewiß, das Klostergebäude da drüben ist zum Großteil verlassen, eine halbe Ruine. Aber die Klostergemeinde besteht. Sie war in ihrem 800jährigen Bestande nie so groß, so gefestigt wie heute, und die Liebe des Volkes zur Klosterfamilie und zu dem von ihr gehüteten Muttergottesheiligtum im Stein war nie größer, als heute. Ihr selbst seid ja lebendige Zeugen dafür. Zu Tausenden seid ihr heute wieder herbeigeeilt, zu Hunderttausenden kommen die Scharen im Laufe des Jahres.

Frage ich nach dem Geheimnisse dieser Lebenskraft, die die Jahrhunderte und die Stürme überdauert, so liegt sie eben in jenem einem Worte, das der hl. Vater Benedikt seiner Regel vorausschickte: Das Kloster ist eine Schule für den Dienst Gottes. Und wenn ihr mich fragt: „Was soll der Grundgedanke sein, den ich euch mit ins Alltagsleben geben möchte?" dann finde ich ihn im ersten Worte eueres Regelbüchleins, des Katechismus: Wir sind auf Erden, um Gott zu dienen.

I.

„Eine Schule für den Dienst Gottes." Wir fühlen sofort, diese Schule will genau das Gegenteil von dem, was die Welt will, wozu der Mensch neigt. Die Welt will das eigene Ich zum König machen, um den sich alles dreht. Das Kloster, die Schule für den Dienst Gottes, anerkennt Gott als König und will den Menschen zu einem brauchbaren Diener dieses Königs heranbilden.

Schlagen wir das Regelbüchlein des Ordens auf und fragen wir, wie es diese Schule des Dienstes Gottes verwirklichen will. Wir stoßen auf das Kapitel „von den Eigenschaften des Abtes" und da auf die Stelle: Der Abt soll stets erwägen, daß er die Leitung von Seelen übernommen und daß er dafür Rechenschaft ablegen muß; stets sei er eingedenk jener Worte der hl. Schrift: „Suchet zuerst das Reich Gottes und das Uebrige wird euch hinzugegeben werden."

Das ist also das Hauptmittel, Ernst zu machen mit dem Worte Christi: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit."

Wie macht sich doch die Welt, die moderne Welt vorweg, ein ganz falsches Bild vom Zwecke eines Klosters! Die Welt, und unsere ganz auf das Aeußere eingestellte Welt vorweg, sucht den Zweck des Klosters in der Pflege von Kunst und Wissenschaft, in der Schulführung, in der Armenpflege, in der Seelsorge.

Das alles ist nicht Zweck und Ziel des Klosters. Dieser ist nur Eines: Die Heranbildung der eigenen Seele für den wahren Dienst Gottes. Dieses Ziel darf der Vorsteher nie aus den Augen verlieren. Darum trägt er den Ehrenamen Abba, Abt, Vater. Darum soll er den ihm Anvertrauten weit mehr durch sein eigenes Beispiel, als durch Worte zeigen, wie sie nach dem großen Ziele, wahre Diener Gottes zu werden, streben sollen. Darum soll er alle Mönche, welcher Herkunft sie seien, Knechte oder Freie, gleich halten, wie in Christus alle eins sind; darum soll man den kranken Bruder pflegen, wie man Christus selbst pflegen würde; darum soll der Gast aufgenommen werden, als nähme man Christus selbst auf.

So kommt nun Abt Esso mit seinen Mönchen in das notdürftig, wohl nur aus Holz errichtete Kloster im Beinwilertal. Und nun beginnt die Schule für den Dienst Gottes. Jede Nacht glänzen die Lichter durch die Kirchenfenster, wenn die Mönche sich zum Gebete zusammenfinden; jeden Tag feiern die Mönche auf den Altären das hl. Meßopfer; jeden Vormittag knieen die ernsten Männer auf den Holzschemeln ihrer Zellen zur Betrachtung; selbst zum Essen wird noch eine zeitlang vorgelesen; betend und arbeitend verbringen die Mönche den Tag; und nach ernster Gewissenserforschung legen sie sich auf ein Lager, dem jede Weichlichkeit fremd ist. So sucht ein jeder der Mönche in unablässigem Kampfe mit seinen Versuchungen und Schwierigkeiten sich zu einem immer geeigneteren, immer vollkommeneren Diener Gottes heranzubilden.

So folgen Tage um Tage, Jahre um Jahre, folgt auf Abt Esso ein zweiter, ein dritter, ein zehnter Abt — immerfort mit derselben Tagesordnung, denselben Gebeten, der gleichen stillen Arbeit — um Jenseitswerte, Ewigkeitswerte zu schaffen.

Dennoch würdet ihr euch sehr täuschen, wenn ihr wie eine oberflächliche Welt meintet, ein solches auf die Ewigkeit gerichtetes Leben sei für das irdische Leben ein verlorenes nutzloses.

Das Klosterleben ist eine lebendige Illustration zu jener Verheißung des göttlichen Heilandes: „Suchet zuerst das Reich Gottes . . . das andere wird euch alles hinzugegeben werden." Wie ein Ofen die Wärme erst selbst aufnimmt und sie dann unwillkürlich an die Umgebung abgibt — so ist es mit dem Klosterleben. Je treuer es Gott dient, umso nützlicher wird es selbst für das Diesseits: eine Wärmeinsel für die kalte Welt.

Sehen wir zu. Das Klosterleben mit seiner festen christlichen Ordnung wirkt wie ein lebendiger Anschauungsunterricht auf die weltliche Umgebung. Jene Vorschrift für den Abt, daß er alle ihm Anvertrauten, ob Knechte oder Freie, gleich zu behandeln habe, wie in Christus alle eins seien, daß den Kranken besondere Sorgfalt zugewendet werden müsse, als gelte es Christus, daß ankommende Gäste wie Christus selbst aufgenommen werden müßten — diese Vorschriften vorgelebt, mußten allmählich wie Sauerteig in der menschlichen Gesellschaft wirken.

Unsere Geschichtsschreibung und wir mit ihr vergessen fast vollkommen, daß die geistigen Grundlagen unserer modernen Kultur in Christus, seiner Lehre, seinem Beispiele und seinem Opfertode, ihren Ausgang und Eckstein haben.

Alle jene Grundsätze, die die Grundlagen unserer Kultur bilden — daß alle Menschen und Nationen gleichen Rechtes seien — daß die Kinder der Reichen und Armen zu schulen seien — daß den Schwachen und Kranken, den Kindern und Greisen Schutz zu gewähren sei — alle diese Grundsätze haben in Christus, dem wahren Samaritan mit seiner Lehre, daß wir alle Kinder eines Vaters im Himmel und untereinander Brüder seien, ihren Ausgangspunkt und ihren Halt.

Alle jene Werke, auf die die moderne Welt so stolz ist — die allgemeine Volksschule — die Werke pro Juventute, pro Senektute — Sklavenbefreiung — Mädchenschutz — Frauenbewegung — Arbeiterschutz — das Rote Kreuz — Schiedsgericht — Völkerbund — alle entspringen dem Glauben an die höhere, alle überragende Rechtsordnung, alle haben in Christus ihren Ausgangspunkt. Die geistigen Grundlagen zu allen diesen Werken wurden von der Kirche Christi, der katholischen Kirche, ihren Glaubensboten, den Seelsorgern der Welt vermittelt. Ein Hauptverdienst gehört den Klöstern, sie waren Wärmeinseln in einer kalten Welt.

So war auch das Klösterlein Beinwil ein Zentrum, das die Fundamente der christlichen Kultur in das Beinwilertal und seine Umgebung hineintrug, verfestigte und immer wieder wachhielt.

Geliebte! Sollte euch nicht doch ein Verständnis aufgehen für jenes große Wort Christi, unseres Herrn: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles andere wird euch zugegeben werden?“ Sollte euch nicht ein Verständnis aufleuchten für den untrennbaren Zusammenhang der Jenseitswerte und der Diesseitswerte?

II.

Der Kampf der Welt verschonte in seiner Brutalität auch das Klösterlein im abgelegenen Beinwilertal nicht. In den Kämpfen der Adeligen im Jura wurde das Kloster überfallen, geplündert, niedergebrannt; im Schwabenkrieg 1499 wurde es aufs Neue gebrandschatzt, und im Bauernkrieg 1525 wiederum verwüstet. Es war entvölkert und erhielt keinen Novizen mehr. — Die Regierung von Solothurn, in deren Besitz die Gegend gelangt war, kannte den Wert eines Klosters für Volk und Staat gar wohl. Sie zog die Güter des leerstehenden Klosters nicht ein; sie ließ sie sorgsam verwalten, stets bedacht, das Kloster wieder zu beleben. Sie wandte sich an die Klöster Einsiedeln und Rheinau, um neue Bewohner für das Kloster zu erhalten und gedachte, um dem Kloster bessere Lebensmöglichkeiten zu verschaffen, dasselbe in eine geeignetere Umgebung zu verpflanzen. So zog die Klosterfamilie 1648 nach Mariastein über, in diese Dreiländerecke, wo die Strömungen von hüben und drüben rasch ihren Widerhall finden und darum ein geistiger Leuchtturm und ein geistiges Kraftwerk besonders notwendig ist.

So nahm denn die Klosterfamilie von Beinwil, wo sie während vollen 500 Jahren Freud und Leid erfahren, Abschied, um in Mariastein das alte gleiche Ziel weiter zu verfolgen: Eine Schule zu sein für den Dienst Gottes.

Nehmen wir abermals das Regelbüchlein zur Hand, um noch genauer zu erfahren, wie diese Schule für den Dienst Gottes ihr Ziel erreichen will. Wir stoßen auf ein Kapitel mit dem Titel: „Von der täglichen Handarbeit", das mit dem Satze beginnt: „Der Müßiggang ist ein Feind der Seele." Darum soll der Mönch zu gewissen Stunden des Tages sich der Handarbeit (oder wissenschaftlicher Arbeit) widmen.

Aber beachtet es wohl: weil der Müßiggang ein Feind der Seele ist, darum soll der Mönch sich körperlicher oder geistiger Arbeit hingeben, darum soll das Leben im Kloster sich im Zweitakt von Gebet und Arbeit bewegen. Auch diese Arbeit ist nicht Selbstzweck, auch sie ist nur Mittel in der Schule für den Dienst Gottes, auch die Arbeit soll Gottesdienst sein, auch sie soll im Dienste der Vervollkommnung der Seele stehen.

Darum hört auch in Mariastein die alte Tagesordnung nicht auf. Wiederum versammeln sich die Mönche zum gemeinsamen Breviergebet, wiederum treten sie Tag für Tag an den Altar zur Feier der heiligen Messe, wiederum knien sie jeden Morgen auf den hölzernen Schemeln in ihren Zellen zur Betrachtung, wiederum wird beim gemeinsamen Mahle vorgelesen, wiederum wechselt das Gebet mit der Arbeit, wiederum schließt der Tag mit der ernsten Gewissenserforschung. Wiederum kämpft ein jeder seinen Kampf mit Versuchungen und Schwächen. Wiederum vergehen Tag um Tag, Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt im eifrigen Streben nach Jenseitswerten, Ewigkeitswerten.

Und wiederum wurde diese Jenseitsarbeit, diese Arbeit im Dienste Gottes und der Seele, von wunderbarem Werte auch für die Welt.

Die Tatsache, daß die Benediktiner die Handarbeit und die geistige Arbeit zur Pflicht und zur täglichen Regel machen, wirkt und wirkt immer wieder wie ein lebendiger Anschauungsunterricht: die einst so verachtete Handarbeit, die Arbeit überhaupt, die wir ja alle als Last empfinden, gewinnt an Ansehen und Würde. Noch mehr. Die grundsätzliche Klarheit in allen großen Lebensfragen, die in dem beständigen Kampfe mit den Leidenschaften erworbene seelische Freiheit, das Pflichtgefühl in der befohlenen Arbeit, gaben dem Mönche neue Kräfte zur Arbeit — und so singt denn die Weltgeschichte auch in dieser Hinsicht ein Loblied auf die benediktinische Arbeit im Dienste der Kultur.

Auch droben in Beinwil wirkte sich die Arbeit der Mönche aus für die Kultur. Die Bewirtschaftung ihrer Güter wurde Vorbild für Ackerbau, Viehzucht und Waldbau. Wir vernehmen, daß die Mönche Bücher abschrieben und solche verfaßten, und so Jahrhunderte lang Träger der Kultur waren, wo die Weltmenschen erst schwer und mühsam erzogen werden mußten, sich um solche Dinge zu kümmern. Und als sie allmählich so weit waren, solchen Dingen Aufmerksamkeit zu schenken, so war es wieder das Kloster, das auf seinen Pfarreien Schulen für die Kinder einrichtete, wie es denn auch selbst in seinen Mauern eine Schule hielt, die z. B. in der zweiten Hälfte des 30jährigen Krieges Studenten von allen Seiten anzog, so daß die Klosterräume kaum ausreichten.

In Mariastein wurde der Wirkungskreis größer, die Mittel reicher, damit wuchs auch die Kulturarbeit. Die Schule wurde nach den jeweiligen Bedürfnissen ausgebaut. Zahlreiche Priester und Bürger verdankten ihr mit Freuden ihre Bildung. Unter den Händen der Mönche äuffnete sich die Bibliothek. Wissenschaft und Kunst fanden sorgliche Pflege. Ge-

sang und Musik fanden besondere Berücksichtigung. In der großen Wallfahrtskirche war ja die Gelegenheit gegeben, den Gottesdienst schön und anziehend zu gestalten. Und die Wallfahrt selbst, die Tausende und Abertausende zu Maria hinzog, gab den Mönchen die Aufgabe, die Pilger aufzurichten, mit Gott zu versöhnen, Friede und Zuversicht in ihre Herzen hineinzutragen. Wahrhaftig ein Wallfahrtsort wie Mariastein ist ein Großkraftwerk seelischer Erhebung. So war Mariastein mehr als je eine Wärmeinsel inmitten einer kalten Welt.

So frage ich euch denn wiederum, Geliebte: Geht euch nicht mehr und mehr das Verständnis auf, daß Jenseitswerte und Diesseitswerte aufs innigste miteinander verkettet sind? Wird nicht die Erkenntnis wach: daß auch ihr Arbeit und Gebet miteinander verbinden, die Arbeit durch das Gebet heiligen und zum Gottesdienst erheben müßt? Der Segen Gottes und euere innere Befriedigung wird in dem Maße wachsen, als ihr dies tut. (Schluß folgt.)

*

Bemerkung. Predigt von hochw. P. Guardian Pius Suter aus Dornach muß wegen Platzmangel auf die nächste Nummer verschoben werden.

Wallfahrts-Chronik

Das neue Jahr begann in gewohnter Stille und Ruhe, die erste Abwechslung brachte das Patronsfest, der 22. Januar, das Fest des hl. Vinzenz, Levit und Martyrer. Die Predigt hielt P. Pirmin Tresch und das Hochamt zelebrierte H. H. Pfarrer Saladin von Dittingen. Weil Sonntag erschienen zum Feste keine andern geistlichen Herren.

27. Febr.: Besuch des hochwst. Hrn. Abtes Hugues Lamy, aus der Prämonstratenser Abtei Tongerloo in Belgien.

13. März: Wallfahrt des Sanatoriums in Luppach.

21. März: Fest des hl. Benedikt. Das Hochamt hielt P. Pius Suter, Guardian in Dornach.

25. März: Wallfahrt des Sanatoriums in Luppach. Zum Feste Maria Verkündigung hatte es am Vormittag ziemlich viel Pilger. Der Gottesdienst wurde mit Amt und Predigt, welch letztere P. Gregor Roth, Pfarrer in Hofstetten, hielt, in der Gnadenkapelle gehalten, wegen der Renovationsarbeiten.

26. März: An diesem Tage hatte es sehr viel Volk. Die Mustermesse in Basel hat jeweils doch auch Einfluß auf die Wallfahrt, indem viele Leute die verbilligte Reise nach Basel zugleich noch zu einer Wallfahrt benützen. An diesem Tage war eine Wallfahrt und Zusammenkunft der Verbindung Vincentia-Vereinigung der ehemaligen Zöglinge aus dem Institut St. Vinzenz von Paul in Tafers. Für diese Verbindung war eine besondere hl. Messe in der Gnadenkapelle mit Ansprache um 11 Uhr.

30. März: Trauergottesdienst für H. H. P. Benedikt Häusler sel.

3. April: Wallfahrt der Schulentlassenen von Wyhlen mit Ansprache u. Segensandacht in der Gnadenkapelle.

10. April: Kommunikanten der Pfarrei Binningen mit Segensandacht in der Gnadenkapelle.

13. April: Beginn der Oster-Exercitien für Jungmänner, die von 55 Teilnehmern besucht waren. Man merkte dieses Jahr an der Beteiligung, daß in Basel in allen Kirchen Mission gehalten wurde und deshalb natürlicherweise von Basel keine Teilnehmer waren, während andere Jahre Basel immer etwa 30 Teilnehmer stellte.

16. April: Am Ostermontag gab auf dem Kirchplatz die Feldmusik Metzerlen morgens 6 Uhr ein Konzert.

17. April: Ostermontag hielt der H. H. Pfarrer Kuster von Häsingen die Predigt, der H. H. Pfarrer Leo Buck von Wahlen das Hochamt.

23. April: Kommunikanten von Witterswil, Hofstetten und Ettingen.

24. April: Kommunikanten von Weil, Leymen, St. Ludwig, Wyhlen, Grenzach, Berenzzell, Rädersdorf, Buschwiler, Wenzwiler, Steinbrunn, Volkensburg. Um 3 Uhr war Andacht mit Aussetzung und Segen in der Gnakapelle. Es hatte an diesem Tage mehrere Hundert Pilger hier.

25. April: Fest des hl. Markus. Es kamen die üblichen Prozessionen von Witterswil, Rodersdorf, Biederthal, Burg, Metzerlen und Hofstetten. Die Predigt hielt H. H. Pfarrer Hafner von Witterswil, das Amt P. Gregor, Pfarrer in Hofstetten. An diesem Tage wurde mit dem Abbruch des Gerüstes angefangen. Bei dieser Abrüstungskonferenz ist aber etwas gegangen, denn 2 Tage darauf wurde schon die letzte Stange aus der Kirche getragen ohne Unfall oder Schaden anzurichten.

26. April: Kommunikanten von Herten und aus der Marienkirche in Basel. Um 3 Uhr: Aussetzung, Segen und Ansprache. Es waren mehrere Hundert Pilger hier.

30. April: Kommunikanten von Rodersdorf.

3. Mai: Obwohl kirchlich das Fest Kreuz-Auffindung wegen des einfallenden Schutzfestes des hl. Josef verlegt war, wurden doch die Prozessionen am Tage selber gehalten, es kamen die Prozessionen von Witterswil, Ettingen, Rodersdorf, Blauen; die Birseckler wurden durch das Gewitter in der Nacht abgeschreckt. Die Predigt hielt H. H. Pfarrer Bürge von Blauen, das Amt hochw. P. Willibald. Am Nachmittag kam der Mütterverein der Herz Jesu-Kirche in Zürich mit zirka 100 Personen. Dieselben hielten eine Andacht mit Segen und Ansprache in der Gnadenkapelle.

4. Mai: Größere Pilgergruppe von Thierenbach im Elsaß.

Exerzitien in Mariastein

24.—27. Juli: Für Männer.
6. August: Einkehrstag für Sodalinnen.
18.—21. September: Für Priester.
28.—31. August: Exercitien für Herren aus dem Kaufmannsstand.
9.—12. Oktober: Für Priester.
22. Oktober: Einkehrstag für Männer.
7.—10. Dezember: Für Arbeitslose.

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.